

"Ich würde niemandem raten, da noch Geld reinzustecken"

13.11.2014 - 05:15 Uhr

Arnstadt (Ilm-Kreis). Konträre Auffassungen im Bauausschuss über den Umgang mit dem 86 Jahre alten Baudenkmal des Arnstädter Milchhofes.



Seit 25 Jahren steht der Arnstädter Milchhof am Mühlweg leer. Er ist ein herausragendes Denkmal architektonischer Avantgarde in Thüringen. Aber eines, das täglich mehr und mehr verfällt. Foto: Hans-Peter Stadermann

86 Jahre, nachdem er gebaut wurde, sorgt der von Architekt Martin Schwarz im Bauhaus-Stil konzipierte Milchhof an der Ecke Mühlweg / Quenselstraße für einen Widerstreit der Meinungen. Die einen möchten ihn erhalten, da er als Baudenkmal ausgewiesen ist, die anderen möchten ihn schlichtweg ignorieren. Zum einen, weil er in Privatbesitz ist und nur mit enormen finanziellen Aufwendungen wieder in einen nutzbaren Zustand versetzt werden könnte. Diese beiden Strömungen trafen in der jüngsten Zusammenkunft des Bauausschusses aufeinander.

Das Ziel ist wichtig, das Ziel ist richtig, hieß es. Aber der Weg dorthin ist ein äußerst beschwerlicher und es ist unklar, ob er für die finanziell arg gebeutelte Kreisstadt überhaupt realistisch ist.

Man müsse angesichts der Kassenlage überlegen, was ist der Maßstab, warf der erste Beigeordnete Ulrich Böttcher ein. "Soll man alles so schön wie früher machen oder sollen wir uns lieber auf das konzentrieren, was machbar ist und dafür Steuergelder ausgeben", fragte er. In Arnstadt gebe es eine Menge Dinge, die gemacht werden müssten - Straßen, Kitas, Wohnungen. Da liege die Gefahr nahe, dass man sich verzettele und letztlich scheitere, so Böttcher.

Dem Ansinnen, über ein Sanierungsgebiet des Problems Herr zu werden, erteilte er eine Absage. Man könne nicht nur den Milchhof herauspicken und zu einem kleinen Teil des Sanierungsgebietes erklären. Wenn Sanierungsgebiet, dann alles zwischen Mühlweg und Ichtshäuser Straße. Dieses Areal beherbergt aber so viele Fallen in Form von alten Industriebrachen, dass sich das Problem noch potenzieren würde.

Dietmar Winkelmann, Architekt und berufener Bürger, schlug vor, zuerst wenigstens mit überschaubarem Aufwand eine Dachnotsicherung einzuleiten, um den Bau vor weiteren Wasserschäden zu schützen. Was damit werden solle, darüber könne man später diskutieren, wenn man wieder mal Geld habe. "Warten wir aber weiter, fällt das Haus zusammen".

Verdacht: Dach wurde vorsätzlich geöffnet

Utta Enderlein, Architektin und sachkundige Bürgerin, hatte hingegen eine rigorose Auffassung. "Ich würde niemandem raten, da noch Geld reinzustecken", so die Architektin. Von den einstigen Denkmaleigenschaften sei nicht mehr genug vorhanden, um es als Denkmal herzurichten. Hände weg, so ihre Empfehlung. Man solle vielmehr den Eigentümer, einen Privatier, in die Pflicht nehmen, so ihre Forderung. Der Denkmalschutz könne schließlich anordnen, dass der das Dach sichern müsse. Gegenargument des Beigeordneten: Wenn der Besitzer kein Geld habe, müsse die Stadt eine Ersatzvornahme anordnen. Die Kosten müsse sie aber auch erst einmal vorstrecken und später versuchen, sie sich vom Besitzer zurückzuholen.

Jürgen Ludwig, ebenfalls sachkundiger Bürger, hält hingegen den Zustand des Gebäudes für "nicht ganz so schlimm". Hat aber den

Regio120-Ticket
1 Person, 1 Ziel
120 Kilometer.
15 Euro

z. B. von Leipzig nach Erfurt
und viele andere Strecken

➔ Jetzt buchen

Verdacht, dass man das Dach vorsätzlich geöffnet habe, um den Verfall des Milchhofes zu beschleunigen. Wenn die Stadt eine Sicherung nicht leisten könne, müsse sie trotzdem an einer Lösung interessiert sein. Man solle sie sich zur Finanzierung Partner suchen und auch mit dem Eigentümer reden, so sein Vorschlag. Das ewige Hin- und Hergeschiebe bringe nicht weiter. Das was dort passiere, werde der Stadt ohnehin früher oder später auf die Füße fallen, so seine Prognose.

Michael Keller / 13.11.14 / TA

Z0R0005271293